

Vortrag Nr. 29 am 12. Mai 2011

Referent: Dr. Otfried Kies, Brackenheim

Thema: Sauschwaben und Kuhschweizer - Migrationsprobleme vor 350 Jahren

Auslöser der Migration

Kaum war der Dreißigjährige Krieg in Münster und Osnabrück besiegelt, und die Schweizer hatten ihre Unabhängigkeit auch staatsrechtlich erlangt, zeigte es sich, dass die beiden deutschen Staatsgebilde, Reich und Eidgenossenschaft, sich gegenseitig dringend benötigten.

Südwestdeutschland war durch den Krieg zu einem großen Teil entvölkert. Seuchen und Hunger hatten viele Menschen in den Tod getrieben; andere waren weggezogen und kamen daher nicht mehr zurück. Die leeren Ortschaften lockten wiederum Menschen an, die in ihren Heimatländern keinen Lebensraum mehr zu finden hoffen konnten.

Am Beispiel der Stadt Sachsenheim und ihrer Teilorte möchte ich Ihnen die Migration in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erläutern. Sachsenheim taugt sehr gut als Beispiel, denn im Kreis Heilbronn spielte sich das Gleiche wie dort ab.

Migration innerhalb des Herzogtums Württemberg

Nun darf man nicht glauben, es habe damals nur Einwanderung aus anderen Ländern gegeben. Eine dauernde Migration fand nämlich vorher, gleichzeitig und nachher innerhalb Württembergs und der angrenzenden Länder statt. Diese Wanderbewegung war wesentlich stärker als gemeinhin angenommen. Es ist nicht gerechtfertigt, nur auf die Großeinwanderung aus dem Ausland zu schauen und die ungeheuer große Binnenwanderung zu vernachlässigen, wenn man die Bewegung der Menschen in unserem Raum in Betracht zieht. Diese Binnenmigration in Württemberg erklärt auch, warum Schweizer (und Österreicher) trotz der nicht unbeträchtlichen Zahl keinen Einfluss auf

die schwäbische Sprache der Gegend haben konnten.

Die Masseneinwanderung nach dem Dreißigjährigen Krieg

Die Massenwanderung, die damals in unseren Raum kam, war – neben dem nicht unbeträchtlichen Anteil an Östreichern – besonders geprägt durch Schweizer, die in ihrem ländlich strukturierten, überbevölkerten und armen Heimatland keinen Broterwerb fanden. Früher hatten Schweizer Jungmänner den Weg ins Ausland als so genannte Reisläufer angetreten. Sie dienten in ausländischen Heeren; schon Herzog Ulrich von Württemberg hatte sich auf sie verlassen – zu seinem Unheil, denn die Heimatbehörden ließen die bereits Geworbenen nicht ziehen. Noch in der Französischen Revolution starb die Schweizer Garde für den König von Frankreich. Die Schweizer Garde des

Papstes ist eine letzte Erinnerung an die Reisläufer. Schließlich zeigte sich aber, dass junge Männer in ihrem Lande als Familienväter und Arbeitskräfte fehlten. Daher wurden andere Heeresdienste im Lauf der Jahrhunderte verboten. Eine Ironie der Geschichte war es, dass sich die Schweiz, die schon seit dem 14. Jahrhundert starke Tendenzen zur Lösung vom Reich zeigte, sich im Westfälischen Frieden auch de iure vom Römischen Reich trennte, und nun aber gerade das Reich für viele Schweizer zur Zuflucht und neuen Heimat wurde. Diese Ankömmlinge waren jedoch staatsrechtlich keine Angehörigen des Römischen Reichs. Meist der calvinischen-reformierten Konfession angehörend, blieben sie, sofern sie nicht der evangelischen Kirche beitraten, Fremde. In ihrer Heimat – mit der viele weiterhin Kontakt hielten – wurde jedoch der Übertritt zur lutherischen Konfession mit großem Argwohn beobachtet. Besonders gern wurden Schweizer in Württemberg als Melker beschäftigt – so sehr, dass heute noch deren Berufsbezeichnung „Schweizer“ ist. In der Viehzucht gab es damals einen auffälligen Unterschied zwischen den

süddeutschen Schwaben und den Schweizern, was besonders am Bodensee, wo beide Nationen aneinander grenzten, zu erkennen war. Bei den Schwaben küm–merten sich die Hausväter um die in größerem Umfang gezüchteten Schweine – weshalb man sie auch – zwar mit etwas Spott, aber ohne beleidigende Absicht, „Sauschwaben“ nannte – und die Hausfrauen um die (wenigen) Kühe. In der Schweizer Sennwirtschaft waren die Schweine Nebenerwerb der Hausfrauen, die Männer – die man daher auch „Kuhschweizer“ nannte – beschäftigten sich mit der Rinderhaltung. Ihre Kenntnisse wurden auf den adligen Gütern, wie Bromberg oder Kirbach, natürlich gern genutzt. Manche dieser Einwanderer sind in der neuen Heimat nur schwer als Schweizer zu identifizieren, so der Maurer Johannes Mayer in Ochsenbach aus Rümlang, Zürcher Gebiets, dessen Herkunft sich nur verrät aus dem Vornamen seiner Frau, Veronica, und aus den Namen von zwei Paten eines 1661 getauften Kindes Abraham, nämlich Abraham Steffe zu Klein Haßlach (Unterhaslach) und Hanß Leheman zu Hohenhaßlach. Abraham Stephan aus Kloten im Zürcher Gebiet ist als Schweizer nur zu ahnen, weil seine Tochter Elisabetha 1666 den Schweizer Hanß Jacob Stalder aus Blumenstein Berner Gebiets, ehelicht. Der Maurer Hans Lehmann taucht 1658 ohne Herkunftsbezeichnung in Hohenhaslach auf. Die Herkunft ist jedoch aus den Schweizer Archivalien zu erschließen, denn in ihrer Heimat wurden sie keineswegs als verlorene Söhne und Töchter betrachtet.

Großsachsenheim

In Großsachsenheim gab es vor dem Krieg lediglich einen Schweizer Einwanderer, nämlich Sebastian Erd, Sohn von Hans Erd und Magdalena Müller, aus dem Eggental, zum Kloster Ursin gehörig, der sich 1550 hier einließ, wie sein noch vorhandener Mannrechtsbrief zeigt. Der Mannrechtsbrief, bei Frauen Geburtsbrief genannt, enthält Elemente der Abstammungsurkunde, des Führungszeugnisses und des Bürgerrechtsverzichts in der Heimatgemeinde, in späteren Zeiten sogar einer Schufa-Auskunft. Das Archiv Sachsenheim enthält mehrere Hundert solcher Mannrechts- und Geburtsbriefe von Zugewanderten.

Gleichfalls mit Mannrechtsbrief kam 1649 als erster Schweizer der Migrationswelle nach Großsachsenheim Heinrich Meier mit Ehefrau Babel Wiedmann und den Kindern Rudolf, Hans, Diethelm und Anna, aus „Embrach in der Graffschafft Kyburg, Züricher Gepiethes“. Der Nächste war 1664 „Hanß Ulrich Sprünger von Oberwangen gebürtig und Thanneggischen Amt angehörig“. Er hatte „das Leininweber-Handtwerck erlehret, sich deretwegen in die Wanderschaft begeben, etlich Jahr lang in der Frömbde uffgehalten, und umb verhoffender gueten Gelegenheit Befürderung willen, zue Großen Sachsenheimb in dem hochlöblichen Hertzogthumb Württemberg ligende, ehelich und burgerlich einzulaßen, entschloßen.“ Ihm folgte 1666 seine Schwester Barbara Sprüngerin, die „sich eine Zeit lang zue bemeltem Großen Sachsenheimb uffgehalten, unnd mittels sonderbarem Willen Gottes mit Georg Stroheckher, Burger und Gerichtsverwandten daselbst, ehelich und haußhaablich einzulassen versprochen“ hatte. Die Leibeigenschaft gegen das Kloster „Unser lieben Frauen bey der Heiligen Idda zue Fischingen“ wurde ihr erlassen. Ihre Eheschließung und ihr Tod sind allerdings im Großsachsenheimer Kirchenregister nicht dokumentiert. Ebenfalls mit Mannrechtsbrief wurde Conrad Fahrner, Sohn von Joß Fahrner und Magdalena Frey aus Oberstammheim Zürcher Gebiets, 1667 eingebürgert. 1668 kamen Hans Meier, Sohn von Jacob Meier und Margaretha Bachmann aus Zürich, nach Angabe in Großsachsenheim „aus Retschen“, und 1669 Hans Heinrich Meyer, geboren am 5. Juni 1642 in Suhr als Sohn von Heinrich Meyer und Barbara Hilfficker „uß der Kilchen Suhr, in unserem Amt Landtzburg“ Berner Gebiets nach Großsachsenheim. 1684 heiratete mit Geburtsbrief von „Neunkirch im Kleggauw Schaffhauser Gebieths“ Margaretha Maag, Tochter von Hans Maag, Seiler, und Anna Georg, den Hans Salomon Wächter von Großsachsenheim. 1687 wurde Hans Heinrich Feer, Sohn des Stadtboten in der Stadt Frauenfeld im Thurgau Heinrich Feer und der Anna Eberlin, der sich bereits fünf Jahre in Großsachsenheim teils als Weber, teils durch andere Arbeit fortgebracht hatte, aus dem

Bürgerrecht von Frauenfeld nach Großsachsenheim entlassen. Aus der Stadt Altstetten im Rheintal kam der „ehrbahre und

beschaidne Jüngling Steffan Bomgarter“, Sohn von Georg Baumgärtner und Ursula Oberstin nach Hohenhaslach, wo er sich 1699 schon bereits einige Zeit aufgehalten hatte.

Ohne Mannrechtsbrief werden an Schweizer Einwanderern in Großsachsenheim genannt 1655 Peter Wittwer, auß dem Berner Gebiet; 1659 Antoni Gabelin; 1679 Hanß Jerg Bräblin auß dem Bernerland von Schönenberg; 1682 Hanß Jacob Kreiß, ein Schweizer, im armen Hauß sich auffhaltend; 1698 Anna Maria, Marx Schwartzen, eines Schweitzers u. TagLöhners, ehl. Haußfrau; 1700 Jacob Weigart, Jerg Weigarts, vorhin Burgers zu Kirchberg Tockhenburger Herrschafft, Sohn; 1703 Jacob Schmid, Taglöhner, aus Bur(sch)weil in der Aydgenössischen Herrschafft Turgäw; 1719 Johann Stockher, Melckher Knecht, weyl. Johann Stockhers seel., Burgers zu Boltingen, Berner Gebiets, nachgelassener Sohn; 1726 Ursula Margaretha, Ulrich Brenners von Weinfeldern im Thurgaw gebürtig, nachgebliebene eheliche Tochter. Einige von ihnen lebten auf adeligen Gütern als Maier oder Melker.

Kleinsachsenheim

Die Schweizer, die nach Kleinsachsenheim kamen, waren 1653 Hanß Sauter, Hanß Sauters von Antfelden Bernischen gebiets, bürtig, Kühhirten alhie, ehelicher Sohn; 1653 Albrecht Würfel von Blenna Gormdrütter Gebiets bey Basel, päbstischer Religion; 1654 Heinrich Lehman, bey Zürich gebürtig; 1666 Hanß Jacob Weber, Thomæ Webers seel. von Affeltrangen in Schweitzerlandt ligen dt, Dobelischer Obrigkeit gehörig; Heinrich Hiltbrunner, Melchior Hiltbrunners ehelicher Sohn von Sumiswald, Berner Obrigkeit; 1669 Christian Lober und seinne Haußfrawen Margreta, Kühirdten alhier, von Adelboden Berner Gebüths; 1673 Martin Sauter, sonsten auß der Schweiz gebürtig; 1674 Joh. Steinen auß dem Zürkherlandt gebürtig, kind; 1678 Joh: [...] von Rieth Zürcher Gebiets, ein Calvinist; 1681 Ulrich Frautiger/Frudiger von Berlingen, Berner Gebiets; 1682 Hanß Jacob Koppen Wittib, eine Calvinistin; Gregorius, Ulrich Hagen Kind; 1685 Anna Catharina, Benedict Dtschanen, gebürtig Berner Gebiets zu Egensdorf; 1689 Hannß Carl Gsell, ein vertribner Mann auß der Pfaltz, sonsten gebürtig von BischoffsZell auß der Schweiz, calvinisch.

Hohenhaslach

In Hohenhaslach werden zwischen 1655 und 1710 folgende Schweizer genannt: 1655 „Rudolph Weydmann, Hanß Heinrich Weydmanns von Wann in der Schweiz Zürcher Gebietts hinderlaßen ehelicher Sohn“; 1658 stirbt „Hanß Conrad Schwartz aus dem Zircher Gebieth“; 1663 heiratet „Ulrich Scheller, Ulrich Schellers zu Gosenaw in der Schweiz Zürcher Gebiets ehelicher Sohn“; 1665 der verwitwete Burger Rudolph Waidman „Anna, Hanß Brogli zue Sebach Zürcher Gebietts, eheliche Tochter“; 1666 „Hanß Jacob Stalder, Hanß Stalders, Burgers und Innwohners zu Blumenstein Berner Gebiets, ehlicher Sohn“; 1667 „Hanß Springsfeld, hiesiger Burger und Wittwer“ die „Barbara, Hanß Zimmermans von Raunburg in der Schweiz vidua“; 1669 Rudolph Waidmanns Schwager „Rudolph Brogli, Hanß Brogli, geweßnen Burgers und Innwohners zu Sebach Zürcher Gebietts, hinderlasen ehelicher Sohn“; 1670 „Christian, Christian Mosers s. geweßenen Burgers und Inwohners zue Zweysammen Berner Gebietts, hinderlaßen leiblicher Sohn“; 1675 „Ursula, Heinrich Broglin, geweßenen Burgers und Innwohners zu Sebach Zürcher Gebietts, hinderlaßene eheliche Tochter“, und 1692 „Hanß Ulrich Bachmann, Bawrenknecht, Hanß Ulrich Bachmanns von Stephansburg Berner Gebietts“. 1670 stirbt „Peter Furrer, geweßner Kühhirt allhier Religionis Calvin:“, der nach Namen, Beruf und Konfession ebenfalls Schweizer war. Nach 1700 arbeitete als Melker auf dem Bromberg Peter Gangin-Genker-Gincker, der reformierter Religion, also wohl wie Furrer Schweizer. 1702 ließ Nicolaus Krebs, ein Müllerknecht, „Helveticus & calvin: Religionis“, ein Kind taufen. Ab 1710 lebten hier Wolfgang Müller „Helv: Reform: Mitmelckher (auf Bromberg)“ und Jacob Müller als „Melcker in Under Bromberg, Helv: Refor:“ 1700 starb in Haslach Christianus Weiler, „ein Landführer Calvin: Religion“.

Ochsenbach und Spielberg

In Ochsenbach werden bereits 1588 der Brunnengräber Clauß Schutz von Sultz im Schweitzerland und 1597 Magdalena, Clauß Schnerlins seligen hinterlassne dochter von Daihingen Schaffheuser Gebiets genannt. Sehen wir von diesen zwei ab, so beginnen Schweizer Einträge am 11. März 1650 mit der Taufe des Abraham, Sohn des Schweizers Abraham Stephan und seiner Frau Anna. Der Zustrom ließ nach 1700 deutlich nach, hörte aber nicht gänzlich auf. Ihrem Namen nach stammen die Spielberger Frudiger aus „Frutigen, Berner Gebiets“. Ihr Stammvater war Ulrich Frudiger, „Gewesener Beysitzer zu Cleinen Sachsenheim, sonsten von Dörligen aus dem Schweitzerischen Bernergebiet bürtig“ (1696); bei der Taufe seiner Tochter Magdalena in Kleinsachsenheim 1681 wird er „Ulrich Frautiger von Derlingen Berner Gebiets“ genannt.

Schweizer hatte es in Ochsenbach besonders viele, da sie oft als Melker und Maierknechte im Tiergarten Kirbach beschäftigt waren. Taufeinträge mit Schweizern als Paten und Eltern sind: 1656 Catharina Ratzin undt Christina Bembin, beyde Schweizerin; 1659 Christian Kern, Schweitzer aus dem Berner Gebüett, uxor Anna, zu Spielberg, und Christianus Harray et uxor Veronica alhie; 1661 Joseph Mayer zu Horra, Schweitzer, et uxor eius Barbara; 1674 Beatus Egerter, Calvinista, auffm undern Bromberg; Benedicta; 1675 Hanß Kohler, calv.; Anna Catharina Kohlerin conjux; auch calvinisch; 1676 Hanß Jacob Kuckubihl, (auch Uckenbühl und Gugenbühl) calv., Christina; Maria Magdalena, Jacob Bechlers auß der Schweiz im Berner Gebieth auß dem Wimsisch [Tochter?]; 1677 Hanß von Buch, Bedienter auf der Melckherey, ux. Magdalena, calv.; 1685 Peter Kerner, uxor Elisabetha, beede calvinisch, der Melckerei Bedinte im Thiergarten; 1686 Peter Staller (auch Stalter) von Blumenstein aus der Schweiz, der Zeit Maieri Knecht im Thiergarten, uxor Maria Dorothea; 1689 Catharina Weberin, „gibt an zum Vatter N. Ottman, einen Maurer aus der Schweiz, von Heidelshiem hieherkommen, weil solches von den Frantzosen verbrand worden“; 1670 Hans Jacob Müller von Altigen, Zircher Gebiets, Christina, beede calvinisch; 1695 Stephan Zwahli, calv.; 1697 Christian Maier, von Kratigen Berner Gebiets, calv., uxor Verena; 1698 Jacob Distler von Frutigen aus der Schweiz Berner Gebiets, calv. p. t. Beysitzer in Spilberg, ux. Catharina; und Peter Öscheler p. t. Maier im Thiergarten, ux. Barbara, beede calv.; 1705 Peter Carl von Schwarzenmatt, Kilchhöri Boltigen, calv.; ux. Anna Barbara; 1706 Caspar Lenner, Hirtt in Spilberg, calv., ux. Regina; 1735 Johannes Müller, reformirter Beysitzer in Spielberg, ux. Anna Elisabetha; und Elisabetha Eichlerin, Dienstmagd in der Melckerey, gebürtig aus der Schweiz; 1739 Christoph Zatke, Helvetius von St. Stephan, Berner Gebiets, ux. Magdalena Charlotta. Die meisten Schweizer kamen vor allem aus dem Berner und dem Zürcher Gebiet. 1655 „Hanß Henrich Meyer, Hanß Meyer, burgers zu Remmingen im Zürcher gebieth, ehelicher sohn: undt Anna Krenckerin, Gerardt Krenckhers, burgers zu Oberwinterdauer im Zürcher Gebieth, eheliche tochter“; 1656 Hanß Conradt Schwartz, „Burger undt Schneyder zu Sikenbach, Hanß Schwartz, Burgers zu Güldingen im Schweitzer Gebieth, hinderlaßener ehelicher Sohn“; Burckart Handkrath, „Burgkart Handkrath, Burgers zu Gilddorff im Berner Gebieth, ehelicher Sohn“; 1657 Christian Kern, „Christian Kernen, Burgern zu Gelb im Berner Gebieter, hinderlaßener ehelicher sohn“, undt Anna Weiningerin, „Christian Alhaußen, Burgers undt Einwohnens zu Langnaw im Immerthal, hinderlaßene Wittib“; 1660 Hanß Haray, „Christiani Harays relictus filius, gebürttig in Schweitzerland Berner Gebüett, Siebenthal, calviniana religionis, sed Dei gratiâ conversus“; 1665 Hanß Schindtler „außer Bern“; Barbara, „Hanß Breneman auß dem Berner Gebieth eheliche Tochter“; 1666 Andreas, „Andreas Schwartz, sinawischer Herrschafft im Berner Gebüeth, elicher sohn“; 1668 Hanß Jacob Knöpffler „von Ottmaßingen in der Herrschafft Lentzburg Berner Gebieth“; 1674 Hans Steppacher, „Joh. Steppachers hinterlaßener Sohn, v. Oberweyl auss der Schweiz“; und Hans Ägerter, „Melcker auffm undern Bromberg“, und Margaretha, „Ulrich Zwahla von Weissebach aussm Berner Gebiet“; 1676 Hanß von Buch, „Melckherknecht am Strohmberg, der Durchl. Princeßin Eberhardina Catharina H. Z. W. &c., bürtig von Jetendorff auß dem Berner Gebieth, ...

mit Magdalena, Peter Graven nachgelaßner geschwängerten witib, in MagtDensten auf gedachter Melckherey, bürtig auß Sibenthal im Berner Gebieth“; 1678 Caspar Großman, „Zimmermann, Melcher Großmans, Küfers zu Weyhingen, Zürcher Gebiets,“ Sohn; 1679 Hanß Ebersperger „von Maylen, Zürcher Gebüths, conversus et civis in Ochs[enbach]“ mit Benedicta, „Beati Egerter, calv. Beysitzers in

Ochsenbach, nachgelaßner Wittib“; 1683 Hanß Stuckhi, „Hanß Stuckhi von Wimmiß, Berner Gebieths, ehelicher Sohn, anjetzo Melckher bey ihro Gestrengen Christoph Otto von Grünenwald, Forstmaister am Stromberg; mit Elisabetha, Melchior Redenbach von Eschi, Berner Gebieths, nachgelaßnen ehelichen Tochter, in MagtsDensten bey gedachtem Junkher Forstmaister“; 1684 Hartman Angst, „Hanß Angsten, Weingartners weiland zu Weil auf dem Traffterfeld, Zürcher Gebiets“; und Anna Margretha, „weilandt Clemens Scheregs, gewesten Burgers und Kupferschmids zu Dürren–Roth, Schweitz, Berner Gebieths in der Vogtey Summenswald, nachgelaßne eheliche Tochter, geweste hochadenlichen Haußhälterin zu Kirpach am Stromberg“, und 1686 Catharina, „Hanß Jacob Bosharts von Birckenhausen in der Schweitz, Zürcher Gebiets, eheliche Tochter“. Mit großem Abstand folgen noch zwei Schweizer Einwanderer im 18. Jahrhundert, so 1719 Conrad Haußheer, und 1734 Johannes Müller, von Boltigen, Berner Gebiets. Manche heirateten bisweilen schon in erster Generation in deutsche Familien ein. Bei Beerdigungen von Schweizern, die ab 1661 dokumentiert sind, wurde unterschieden zwischen denen, die evangelisch geworden waren, und denen, die ihren calvinischen Glauben behielten. Die Übergetretenen wurden „mit Sang und Klang“ begraben, die anderen „absque sermone funebri, et signo campanæ ac cantu dato“ („ohne Leichenpredigt, Glockengeläut und Gesang“), wie es 1661 formuliert wurde. Die Art der Bestattung wurde festgehalten: „propter Calvinismum ohne Leichenpredigt“, „ohne Ceremoni im Stillen“, „ohne Leichtpredigt“, „ohne Clang und Gsang“ für Calvinisten; „christlich“, „ut conversus ehrlich“ für die evangelisch Gewordenen. Alle jedoch erhielten ihr Grab im jeweiligen Kirchhof.

Es finden sich an Bestattungen: 1661 „Hanß Steeg uxor, ... sepulta fuit absque sermone funebri, et signo campanæ ac cantu dato. Deus omnipotens corpus eius cum anima reunitum olim in Novissimo Die resuscitabit“, das heißt ihrem Körper wurde dennoch am Jüngsten Tag die Vereinigung mit der Seele gewünscht; 1673 Anna-Regina, „Hans Egerter, Melckers zu Bromberg, uxor, alhier, doch propter calvinismum ohne Leichpredigt bestattet worden“; 1673 „Jacob Kuckubihl, Zimmermans, vierteljährigs Kindlin Mathias gestorben und folgenden Tags christlich zur erden bestattet worden“; und „Peter Krafft, Melcker Knecht uff Bromberger Hoff, gestorben und alhie zur Erden bestattet worden, die Leichtpredigt wurde, weil er calvinisch gewesen, underlassen“; 1674 Jacob Roll, „ein Schweitzer reformierter Religion, gebürtig von Bischoffszell, sich auffhaltend bey Peter Steinlin zu Spielberg, und wurde allda auff selbigen Kirchhoff begraben“; 1676 Heinrich Pommer, calvinischer Beysitzer zu Spielberg, „ohne Ceremoni im Stillen begraben“; 1677 Hanß Handgrath, „calvinischer Burger alhier bey 20 Jahr lang, ohne Leichtpredigt begraben“; und „ein todt kind, so von Magdalena Schneiderin, einer Schweitzer Magt im Thiergarten bey Junckher Forstmeistern, ohne Man, begraben worden“; 1678 Beatus Egerter, „calvinischer Beysitzer, ohne Clang und Gsang begraben“; 1682 Barbara, „Balthaß Widers, Mayers im Thiergarten, Haußfrau von 73 Jahren, calvinisch“; 1683 Michel Stuckhi „von Bartenberg, Berner Gebieths, von 44 Jahren, gewester Beysitzer zu Spielberg, ut conversus ehrlich begraben worden“; 1684 Christina, „Hanß Handgraths nachgelaßne Witib von 70 Jahren, conversa, ehrlich zur Erden bestattet worden, nata zu Bigla, Berner Gebiets“; 1685

Salomon Walser, „auß dem Zircher Gebieth, calv. Kühirt von 70 jahren, viduus, ohne Klang u. Gsang begraben“; 1689 Peter Kerners, „Maiers im Thiergarten, Weib Elisabetha, ihres Alters 31 Jahr, calvinischer Religion“; ihr folgte „ihre leibliche Schwester Margretha, Johannes Egerter, Melckers uf dem untern Bromberg, gewesene Hausfr., welche vor ihrem Tod zu unserer Religion getretten, welcher Leichnam Gott mit Freuden erwecke“; 1690 „Johannes Egerter, Melckers uf dem Bromberg, sein Viehbug namens Melcher Stöckli aus der Schweitz von Wattenweil Berner

Gebiets, an der hitzigen Kranckheit gestorben, und weil er calvinischer Religion zugethon, ohne Klang u. Gsang auf den äussern Kirchhof begraben worden“; 1692 Hans Burger „von Jetlingen, Berner Gebiets im Schweitzerland, gewesener viljähriger Schütz alhie, calvinischer Religion, seines Alters über 70 Jahr“; 1693 Balthas Amstats, „Zimmermans, Wittib Veronica gestorben, calv. Religion“; und Michael Cunz, „gewesener Ochsenhirt, calvinischer Religion, gebürtig aus dem Nidern Sibenthal von Christwisenburg aus dem Schweitzerland in die Kirch Oberwil, seines Alters 61 Jahr“. Dann folgen wieder mit großem Abstand einige wenige Schweizer Todesfälle: 1729 „Den 27. dit. [Dezember] stirbt Magdalena, Ulrich Brechbühls, reformirten Schweitzers und bißherigen Hirten in Spielberg Eheweib, an dem Marasmo senili, nachts zwischen 6 und 7 Uhr, ihres Alters 74 Jahr, 10 Monat, 26 Tag. Wird begraben den 29. ejusdem. Leich-Text Psalm 72, 12.13. auch auff das äusserliche Elend dieses Lebens applicirt.“ 1733 „Den 16. desselben [September] stirbt in Hoffnung seelig vormittags um 10 Uhr Jacob Jantzy, ein alter 80-jähriger Grais, der Geburt nach ein Schweitzer reformirter Religion, der 8 Tag bey seinem verstorbenen Tochtermann auff dem Elffinger Hof gewesen, welcher an einer außzehrenden Kranckheit verschieden, und nachdem er daselbst eine febrilische Entzündung auf der Brust bekommen, und zwar noch auff Spielberg, als dem Ort seines bey einem Jahr her gewesenem Auffenthalts, gelangt, daselbst aber gleich sich legen müssen, und nach 8 tägigem Lager sein Leben endlich seelig geendet, da er gelebet hatte, 80 Jahr 13 Wochen, 5½ Tage. Wurde begraben den 18. desselben vor der MorgenPredigt. Text: Psalm 71, 18. Spielb[erg]“. 1734 „Den 31. October nachts zwischen 11 und 12 Uhr stirbt Ulrich Brechbühl, reformirter Beysitzer in Spielberg, da er sich 8 Tag vorher geleet, und man nicht gewußt, was draus werden wolle, es auch nicht gefährlich geschienen bis an den Tag seines Todes, seines Alters war er ohngefähr 84 Jahr. Wurde begraben den 2. November vor der HochzeitPredigt.“

Häfnerhaslach

Das winzige Häfnerhaslach wurde ebenfalls gern durch Schweizer besiedelt. Hier finden sich 1651 Hannß Jacob Ott, burgerlicher Inwohner zu HäfnerHaßlach (sonsten auß dem Fleckhen Schalcken, der Herrschafft Griffensee, Zürcher Gebiets, bürtig) wie es in einem Eintrag in Haberschlacht heißt; 1653 Hanß Jacob Buocher, von Dorligheim Zürcher Gebiets; 1662 Felix Leeman, sonsten gebürtig von Weiden, Zürcher Gebüets, Hansen Leemanns, Burgers u. Inwohners zu Tieffenbach, Sohn; 1663 Hanß Heinrich Wolff, Bernhard Wolffen, Burgers zu Hinwyl, Zürcher Gebiets; 1663 Heinrich Boßhart, Zimmergesell, gebürtig von Embrach in der Graffschafft Küburg, Zürcher gebiets, Jergen Boßharts, Burg[ers] daselbsten, ehelicher Sohn; 1664 Ulrichs Sauthers Tochter zu Dallweyl, Zürcher Gebüeths; 1671 Wolfgang Rokensing, ein Bub von 14 Jahren, gebührig aus dem Schweitzerland, Zürcher Gebietts. Dieser war ein Neffe des Hans Jacob Buocher von dessen Schwester Ursula; der Vater Roggensinger war aus Bayern gebürtig und in der Schweiz vom katholischen zum reformierten Bekenntnis übergetreten. Dann, nach längerer Pause, erscheint 1704 Johannes, Johannes Rösche sein 1½jähriges Knäblein, Schumachers auß dem Berner Gebiet; 1707 Andreas Steurer, von Dörliken, Berner Gebiets gehörig unter Schultheissen Untersöben; 1725 Christian Löw, Relig. reform., von Blumenstein in der Schweiz, Berner Gebiets; 1730 Heinrich Kistler, Jacob Kistlers, Inwohners zu Bötzen in der Schweiz, Berner Gebiets, ehel. und lediger Sohn, Reform: Religion. Nach der Güglinger Vogtrechnung musste Jacob Wollet, reformierter Religion, seit 1725 Beisitzgeld bezahlen; in Häfnerhaslach ist er als Schweizer nicht erkenntlich; er stand 1718 bereits Pate und wurde 1719 Großvater, ohne dass wegen der Konfession eine Bemerkung gemacht worden wäre.

Einwanderung aus anderen deutschsprachigen Ländern

Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Migranten kam vor allem aus Österreich, in welchem der Protestantismus mit Feuer und Schwert ausgerottet wurde, und daher viele zur Flucht gezwungen

waren. Weitere kamen aus Brandenburg-Ansbach, damals auch Onolzbach genannt, das bis in die Gegend von Schwäbisch Hall reichte. Die Gründe sind im Einzelnen noch nicht geklärt; religiöse Gründe scheinen auszuschließen, soziale Gründe dagegen anzunehmen. Eine geringere Rolle spielten die Soldaten, die bei Kriegsende dort entlassen wurden, wo sie gerade stationiert waren. Sie mussten entweder neue Dienste annehmen oder versuchen, in der Fremde ihr Brot zu finden. Viele von ihnen waren Marquetender und bauten nun einen Betrieb als Händler, Gastwirte oder Bäcker und Metzger auf. Da die Zeiten im Süden durch die ständigen Angriffe Frankreichs auf den deutschen Süden weiterhin trübselig waren, zogen viele dieser Migranten (zum Teil auch in der näheren Umgebung) weiter, so dass viele Namen nach der ersten Nennung nicht mehr auftauchen. Dennoch sind beispielweise die österreichischen Deumelhuber, Heidinger, und die teils Schweizer, teils österreichischen Baumgärtner und Sieber, die Schweizer Ott und Stalder, um nur ganz wenige zu nennen, heute noch bekannte und zahlenstarke Familien aus jener Migrationszeit. Bevorzugte Ziele der Migranten waren dabei meist die kleineren Orte, die durch den Krieg stärker entvölkert waren.

„Echte“ Ausländer

Auch „echte“ Ausländer kamen damals in geringer Zahl in dieses Gebiet. Von diesen seien einige genannt. Ab 1652 findet sich in Ochsenbach ein Franzose, „ein Wälscher“, Andreas Cleman oder Clement. Dieser diente in Stuttgart bei Herzog Ulrich, einem Bruder des regierenden Herzogs. Zusammen mit seiner Frau Anna Barbara ließ er in Ochsenbach vier Kinder taufen: Jerg 1652, Jobst Henrich 1656, Maria Agnes 1656 und Philippus 1661. Die Söhne Philipp und Hans Jerg starben in Stuttgart, wurden aber 1662 bzw. 1663 in Ochsenbach beerdigt. Ab 1659 stand das Ehepaar Pate bei Ochsenbacher Kindern. 1670 wurde er als Gevatter „Andreas Clement, Hirschwirt alhier“, 1673 „Burger allhie“ genannt. Am 20. April 1678 wurde „Andreaß Cleman von Sermes auß Franckhreich, von 70 Jahren, alß gewester Thorwart im Neuen Bau zu Stuttgart, im Sarch alhero gebracht und mit einer Leichpredigt zur Erden bestattet“. Am 26. Januar 1693 vermählte sich in Ochsenbach „Herr Joachim Schultz, RegimentsQuartierMeister und Lieutenant unter dem Württembergischen Regiment zu Fuß in Spanien, Herrn Peter Schultzen in Stockholm, königl. Majestät in Schweden getreuen Dieners u. Oberinspectors über die TabacCompagnie Ingermanland u. Carelen, ehelicher Sohn“, mit „Fräulin Anna Elisabetha Truchsessin von Höfingen, des wohlgebohrnen Herrns Johann Fridrich Truchsessen von Höfingen, gewesenen Hauptmans seel., hinderlassener ehelicher Frl. Tochter.“ Diese Ehe wurde laut Eheeintrags „im Forsthauß dessen gröseren Saal christl. eingesegnet“. Natürlich blieb dieses Ehepaar nicht in Kirbach oder Ochsenbach.

Fazit

Wir haben es im fraglichen Zeitraum zwischen 1650 und 1750 neben der dauernden württembergischen Innenmigration also mit drei Migrationen zu tun: Erstens der Schweizer aus wirtschaftlichen, zweitens der österreichischen Migration aus religiösen Gründen, beide verbunden mit Integration in der örtlichen Bevölkerung, und drittens, Sachsenheim nicht unmittelbar betreffend und daher nicht weiter ausgeführt, mit der ebenfalls religiös begründeten Migration der Waldenser, die – als nicht deutsch Sprechende – anfangs in eigenen Siedlungen aufgenommen und auch erst einige Jahrzehnte später völlig integriert wurden.